

Ruediger Dahlke

Die Psychologie des Geldes

RUEDIGER DAHLKE

Die Psychologie des Geldes

Erfolgreicher und glücklicher
mithilfe der Lebensgesetze



nymphenburger



Dank

Für Anregungen, Diskussionen und Ergänzungen danke ich meinen Freunden Kurt Eicher, Balthasar Wanz, Joachim Schaffer-Suchomel und Hans Freytag; meiner ersten Frau Margit danke ich dafür ebenfalls, vor allem aber auch für ihre urprinzipiellen und psychologischen Ausführungen; ihren Mitarbeitern im Heil-Kunde-Zentrum Johanniskirchen Christa Maleri und Gerald Misera gilt mein Dank für Korrekturen; für seine Ausführungen in Bezug auf Immobilienfragen danke ich Herrn Schulze-Oechterding, die erbrechtlichen Einlassungen verdanke ich dem Münchner Anwalt Dr. Thomas Fritz; Frau Aranka Kruse und Dorothea und Claudius Neumayr verdanke ich wertvolle Hinweise und Korrekturen; Frau Sabine Jaenicke verdankt das Buch seine Struktur und endgültige Form, dafür danke ich ihr. Meiner Partnerin Rita danke ich für Anregungen und die Ruhe, in der der Stoff Gestalt annehmen konnte.

Mehr Informationen zu Ruediger Dahlke unter www.dahlke.at
und zum Verlag unter www.nymphenburger-verlag.de

© 2008 nymphenburger in der
F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München.
Alle Rechte vorbehalten.
Redaktion: Sabine Jaenicke
Umschlag und Innengestaltung: Atelier Sanna, München
Gesetzt aus 9,5/13 pt MetaPlus
Gesamtherstellung: Print Consult
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-485-01147-1

Inhalt



Geld oder Leben?	6
Gebrauchsanweisung für dieses Buch	14
Die eigenen Glaubenssätze entlarven	18
Die Macht des Geldes	24
Das Resonanzgesetz	34
Das Polaritätsgesetz	40
Die Geldkurve	52
Zeit = Geld = Zeit?	60
Die Qualität des Geldes	74
Geld und Gefühle	78
Die Macht von Erbschaften	86
Geldverhalten und Verdauung	92
Die 12 menschlichen Archetypen	100
Spekulationen und Zinseszins	110
Immobilien- und Börsenspiele	120
Auswege für überflüssiges Geld	126
Tipps zum Umgang mit Geld und Leben	130
Nachwort von Charlie Chaplin	136
Weiterführende Bücher und CDs	138
Der Autor	141
Register	142





Geld oder
Leben?



»» Was bedeutet schon Geld? Ein Mensch ist erfolgreich, wenn er zwischen Aufstehen und Schlafengehen das tut, was ihm gefällt. ««

Robert Allen Zimmermann, alias Bob Dylan

Das Thema Geld hat immer auch mit unserer Seele zu tun, was in unserer Gesellschaft viel zu wenig bis keine Beachtung findet. Mit diesem Buch kann jede(r) für sich persönlich klären, wie er oder sie mit Geld umgeht und was akut und was langfristig zu verbessern ist.

Schlimmstenfalls stimmt der Satz eines Freundes, der sehr krass formulierte: »Wir kaufen uns Dinge, die wir nicht brauchen, mit Geld, das wir nicht haben, um vor Leuten zu protzen, die wir nicht mögen.«

Von dieser miserablen Position aus ist es sehr leicht, sehr vieles sehr viel besser zu machen. Vielleicht schon, wenn Sie sich einmal bewusst machen, inwieweit Forderungen nach Realitätssinn und Verantwortung Sie von dem abgebracht haben, was Sie eigentlich wollten. Sollten Sie vielleicht einfach manchmal ein bisschen weniger realistisch und verantwortungsbewusst im gutbürgerlichen Sinn sein?

Vielleicht sollten wir auch gar nicht so oft fragen: Rentiert sich das oder nicht? Sondern stattdessen – unserer Fantasie freien Lauf lassend – Ideen entwickeln, uns von äußeren und inneren Bildern anregen lassen, viel mehr in das reiche Reservoir unserer Seelenbilderwelt eintauchen und daraus Visionen finden und in die äußere Welt mitbringen, um auch dort in Fülle zu leben.

Der Schweizer Ueli Prager sah den Möwen zu, wie sie hier und dort Brosamen aufpickten, und ließ sich davon ansprechen. Schenkten ihm nun die Möwen die Häppchen-Idee oder hat er sie ihnen abgeschaut? Jedenfalls machte er aus nichts und diesem Augenblick den Weltkonzern Mövenpick.

Die Geschichten hinter den Erfolgsgeschichten sind meist von Offenheit, Mut, Entwicklungen und Visionen geprägt. Sie erzählen von Menschen, die dem, was sie als Auftrag empfanden oder als Seh-



sucht spürten, als Berufung und Ruf in ihrem Innern hörten, gegen alle Widerstände treu blieben und die den Mut (oder die Blauäugigkeit) hatten, gegen alle Anfechtungen und Ratschläge der ewigen Bedenkenträger ihren eigenen Weg zu gehen. So haben sie es dann auch zu einem Leben in Fülle und Wohlstand gebracht. Sie folgten ihrer Vision, ihrem Traum und glaubten daran und an sich, und darauf folgte der Erfolg, der Reichtum mit sich brachte. Die Sprache sagt es sehr differenziert und deutlich: Reichtum wird mitgebracht. Und es sind meist »nur« wenige immaterielle Aspekte, die auch Lieschen Müller und Otto Normalverbraucher vom Erfolg trennen. Die Umsetzung folgt der wirklich guten Idee oft wie von selbst. Wir müssen uns nicht zum Erfolg peitschen oder die Sporen geben, sondern könnten es leichter angehen lassen. Statt Geld mühsam dienend zu »verdienen«, könnten wir es auch einfach frohen Herzens »gewinnen« wie Italiener und Franzosen (ital.: »guadagnare denaro«, franz.: »gagner de l'argent«). Die ganze Last des Geldverdienens kann in Leichtigkeit verwandelt werden, wenn Sie sich klarmachen, dass die Regeln und Beschränkungen in der Regel von Ihnen selbst fabriziert sind.

Was würden Sie tun, wenn Sie plötzlich eine Million Mark hätten? Diese berühm-

te Frage wurde einmal auch dem Bankier Hermann Josef Abs gestellt und er antwortete spontan: »Da müsste ich mich sehr einschränken.« Alles ist relativ und das gilt natürlich auch für Geld. Nicht die absolute Geldmenge ist entscheidend, sondern die innere Haltung dazu. Wer hohe Ansprüche hat und ein geringes Einkommen, wird sich unglücklich fühlen. Wer geringe Ansprüche hat und ein höheres Einkommen, wird zufrieden sein. Es ist aber auch gut möglich, dass Nummer 1 mehr Geld verdient als Nummer 2 und Nummer 2 trotzdem viel zufriedener ist. Wir entscheiden über unsere Zufriedenheit weitgehend selbst und dadurch, mit wem wir uns vergleichen.

Als Kind kam ich mit meiner Schwester aus der norddeutschen Großstadt in ein bayrisches Dorf. Wir bekamen im Gegensatz zu den Bauernkindern viel Geld. Das aber machte uns nicht froh, sondern wir waren regelrecht wütend, weil unsere beiden jüngeren Halbgeschwister aus der neuen Ehe unserer Mutter mehr bekamen als wir beiden älteren. Anstatt uns mit den Dorfkindern zu vergleichen und uns bevorzugt und wundervoll zu fühlen, schielten wir lieber zu den jüngeren Geschwistern und entschieden uns unbewusst für das miserable, neidische Gefühl des Zurückgesetztheits. Das machen offenbar sehr viele Menschen.



Diese pessimistische Haltung lässt sich jedoch in eine lebensbejahendere umwandeln, darum geht es u.a. in diesem Buch.

Nun gibt es auf diesem Planeten unendlich viele Orte mit unendlich vielen verschiedenen Geldniveaus. Wer in Zürich mit seinem Geldvorrat arm ist, kann in Bali noch immer reich sein. Wer 5.000 Euro zusammenbringt, kann sich in vielen Teilen der Welt ein sehr schönes Leben machen, nur vielleicht nicht ausgerechnet dort, wo er aufgewachsen ist. Selbst eine kleine Rente kann in anderen Teilen der Welt ein stattliches Einkommen darstellen. Es ist lediglich eine Frage der Flexibilität und der Einstellung, wie reich wir uns fühlen wollen. Rechnersisch ist es also viel leichter möglich, als die meisten denken, sich an anderen Orten ein reicheres Leben zu machen. Nur sollte man nicht vergessen, dass man sich immer mit all seinen Problemen mitnimmt. Das eigene Armutsbewusstsein reist so ebenfalls immer mit und erklärt viele gescheiterte Auswanderungsversuche. Innere Probleme lösen sich nur selten durch äußere Ortswechsel, aber häufig durch inneren Wandel und entsprechendes Umdenken.

Ähnliches gilt für Investitionen. Es gibt unzählige Möglichkeiten, die jeweils unzählige verschiedene Lebensgefühle aus-

lösen. Die angenehmste Geldanlage für die Seele ist sicher dort gegeben, wo Menschen daran Freude haben – warum nicht auch man selbst ab und zu? Was immer Sie in die Entwicklung Ihrer eigenen und der Seele anderer investieren, ist absolut krisensicher und sogar noch garantiert über den Tod hinaus bestens angelegt. Also wären Urlaube und Entwicklungsprojekte für die Seele und die eigene Familie eine ideale Anlage. Die beste Altersvorsorge ist sowieso, es zu schaffen, bis dahin immer noch ein glücklicher Mensch zu sein oder es gegebenenfalls wieder zu werden. Denn davon hängt vor allem ab, wie sich die Rentenzeit gestaltet. Wenn auf dem Grabstein stehen könnte: »Sie lebte noch, als sie starb!« wäre das Optimum erreicht. Natürlich sollte das Geld auch reichen, aber dafür muss man noch nicht reich sein ... dafür ist es jedoch zum Beispiel wichtig, dass man eine Arbeit hat, die Freude macht und einen erfüllt. Das wird auch am ehesten ein entsprechendes Entgelt gewährleisten und von Erfolg gefolgt sein. Wer aus Freude arbeitet, dessen Geld braucht weniger zu arbeiten und kann mehr Freude machen. Sein Vermögen kann man jederzeit verlieren, doch nicht das Vermögen der eigenen Seele, mit dem Leben und seinen Aufgaben fertig zu werden.



Klopft die Angst an die Tür. Das Vertrauen öffnet. Niemand steht draußen.

Chinesisches Sprichwort

Reichtum und Armut sind relativ

Ein von mir geschätzter spiritueller Lehrer ist Mitglied eines katholischen Ordens. Er lebt besitzlos, hat also gar kein Geld, abgesehen von ein wenig Taschengeld für den täglichen Kleinkram. Die meiste Zeit über wirkt er ausgesprochen glücklich und führt ein kontemplatives Leben. Im Vergleich zu Otto Normalverbraucher mit seinen Arbeitsplatz-, Miet- und Versorgungsproblemen erspart er sich einiges, obwohl er nichts spart, was sein Glück wohl noch fördert. Er verdient ordentlich Geld, das er weitergibt, zahlt weder Steuern noch kennt er entsprechende Prüfungen und natürlich hat er auch keine Angst davor.

Selbstverständlich muss er in finanzieller Hinsicht niemals tricksen oder gar betrügen. Weit entfernt von Mode- oder Kleiderproblemen wechselt er seine immer gleichen Kutten. Frei von Frisurprob-

lemen rasiert er sich einmal pro Woche den ganzen Kopf vom Scheitel bis zur Kinnspitze. Damit war er modisch seiner Zeit um Jahrzehnte voraus und lag in den letzten Jahren voll im Trend, der jedoch ohne Spuren an seinem eigenen Stil an ihm vorbeigehen wird.

Ich bin mir sicher, er ist in keiner Weise vom Geld besessen, besitzt kurzzeitig einiges, das er rasch wieder weggibt. Auf mich wirkt er glücklich. Geld kann ihm nichts anhaben, er will es nicht und braucht es nicht, geht ihm aber auch nicht aus dem Weg, sondern lenkt es an sich vorbei weiter zu denen, die es nötiger brauchen, und ansonsten in die immer aufnahmebereiten Kassen der großen Mutter Kirche, die ganz offenbar von Anfang an ein Geldthema hat, das ihn in keiner Weise zu tangieren scheint. Ein sehr guter Freund ist sehr wohlhabend und besitzt viele Immobilien. Selbst wohnt er in der schönsten davon.



Doch er ist keineswegs besessen vom Geld, sondern besitzt es und kann es leicht ausgeben und fließen lassen, etwa wenn er ökologische, künstlerische oder spirituelle Projekte unterstützt oder Erfindungen finanziert, wobei er sich dabei der Verantwortung, die damit einhergeht, sehr bewusst ist. Er kennt Geldprobleme von früher aus der Zeit, als er seine Baufirma aufbaute, und hat sie im selben Maße gelöst, wie er dieselben universellen Gesetze verstand, um die es hier geht, und spirituelle Fortschritte machte. Heute spielt er mit seinem Geld in eigenverantwortlicher Weise und baut nur noch Projekte, die seine und die Seelen seiner Mitmenschen nähren. Um das Geldspiel mit Lust spielen zu können, braucht es »Spielgeld«, und das hat er. Dabei gehört er zu den wenigen Menschen, die Steuern zahlen, ohne zu murren oder auch nur mit der Wimper zu zucken. Da er sein Geld besitzt, erlaubt er ihm nicht, Macht über ihn oder sein Leben zu bekommen, und zieht zum Beispiel nicht in Gegenden, wo er weniger Steuern zahlen müsste, sondern sucht sich generell die Plätze auf der Welt, die er genießen will, nicht nach finanziellen Gesichtspunkten aus.

Ich hoffe und glaube, er ist glücklich, jedenfalls ist er unabhängig vom Geld, weil er genug davon besitzt, ohne von ihm besessen zu sein.

Zu all dem Geld ist er – wie nicht wenige Wohlhabende – gekommen, weil er seine Träume gelebt und nicht sein Leben verträumt hat. Inhaltliche Anliegen und Visionen leiteten ihn mehr als die Sehnsucht nach finanziellem Erfolg. Ein gutes Selbstbewusstsein hat ihn unterstützt und ihm alle möglichen Zweifel am eigenen Schaffen erspart. Da Geld nicht primär war, kam der Erfolg eher als Folge und Begleiterscheinung konsequenten mutigen Einsatzes. Ein weiteres Geheimnis seines »Erfolges« teilt er mit dem »armen« Mönch auf dem Gegenpol: eine große anhaltende Dankbarkeit gegenüber der Schöpfung. Insofern sind beide eigentlich reich – Geld spielt dabei eine eher untergeordnete Rolle, die spirituelle Suche nach Einheit steht an erster Stelle.



Gedankenspiel zum Einstieg

Ein Lehrer stellte eine große Vase auf den Tisch vor seine Schüler und füllte sie mit Tennisbällen bis zum Rand. Dann fragte er die Schüler: »Ist die Vase voll?« Als sie das bestätigten, weil sie sich von gar nicht gegebenen Vorgaben einschränken ließen, schüttete der Lehrer noch jede Menge Murmeln zwischen die Bälle und als alle Zwischenräume und die Vase bis zum Rand voll waren, fragte er wieder: »Ist die Vase nun voll?« Die vorsichtiger gewordenen Schüler bestätigten das zögernd.

Da holte der Lehrer einen Eimer voll Sand und ließ ihn vorsichtig in die Vase rieseln, bis der Eimer leer und die Vase randvoll mit Sand war. »Ist die Vase nun voll?«, fragte der Lehrer und die Schüler, die sich in ihrer Denkfaulheit ertappt fühlten, überlegten, mussten es aber doch bestätigen. Da holte der Lehrer eine Weinflasche und ein Glas aus seiner Aktentasche und leerte noch ein Viertel Wein in die Vase.

Nun sagte er zu den schon etwas in ihrer geistigen Trägheit erschütterten Schülern: »Die Tennisbälle sind die großen Themen des Lebens wie Partnerschaft und Kinder, Familie, Beruf(ung) und Glück. Die Murmeln sind die kleinen Freuden des Lebens und Hobbys. Der Sand aber sind die täglichen Verpflichtungen, der alltägliche Kleinkram, der Sand im Getriebe des Lebens. Passt also auf, dass das Gefäß eures Lebens nicht mit Sand gefüllt ist, bevor ihr die Murmeln einfüllen könnt und für die Bälle keinen Platz mehr habt. Achtet auch darauf, dass nicht zu viele Murmeln zu früh hineingelangen, denn auch sie nehmen den Tennisbällen und großen Dingen des Lebens den Raum.«

»Und wofür steht der Wein?«, wollte ein Schüler wissen.

»Der bedeutet, dass ein Viertel Wein immer noch Platz hat im Leben!«



Gebrauchsanweisung für dieses Buch